



## Ratgeber für sportwissenschaftliches

### Arbeiten:

Hinweise zur Literaturrecherche, mündlichen Präsentation  
 und schriftlichen Arbeit

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>HINWEISE ZUR LITERATURBESCHAFFUNG</b> .....	<b>4</b>
2.1	SUCHE NACH BEKANNTER LITERATUR .....	4
2.2	SUCHE NACH UNBEKANNTER LITERATUR .....	5
2.2.1	<i>Systematisches Recherchieren</i> .....	6
2.2.2	<i>Suche nach dem Schneeballsystem</i> .....	7
<b>3</b>	<b>DER MÜNDLICHE VORTRAG (PRÄSENTATION, REFERAT)</b> .....	<b>7</b>
3.1	DIE VORBEREITUNG DES REFERATS .....	7
3.2	DIE GESTALTUNG DER PRÄSENTATIONSVORLAGE .....	8
3.3	DER REFERATSVORTRAG .....	8
3.3.1	<i>Einführung in das Thema</i> .....	9
3.3.2	<i>Gliederung</i> .....	9
3.3.3	<i>Technisches</i> .....	9
3.4	DAS THESENBLATT – KEIN MUSS! .....	10
3.5	TIPPS FÜR EINEN GUTEN VORTRAG .....	11
<b>4</b>	<b>DIE GESTALTUNG EINER SCHRIFTLICHEN ARBEIT</b> .....	<b>11</b>
4.1	FORMALE HINWEISE .....	12
4.2	DER TEXT .....	13
4.2.1	<i>Die Überschriften</i> .....	13
4.2.2	<i>Fußnoten und Endnoten</i> .....	13
4.2.3	<i>Abkürzungen</i> .....	14
4.2.4	<i>Querverweise</i> .....	14
4.2.5	<i>Seitenumbruch und Abschnittsumbruch</i> .....	14
4.2.6	<i>Das Zitieren im Text</i> .....	15
4.3	NOTWENDIGE ELEMENTE EINER SCHRIFTLICHEN ARBEIT .....	24
4.3.1	<i>Titelseite</i> .....	24
4.3.2	<i>Inhaltsverzeichnis</i> .....	25
4.3.3	<i>Abkürzungsverzeichnis</i> .....	28
4.3.4	<i>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</i> .....	28
4.3.5	<i>Einleitung</i> .....	29
4.3.6	<i>Hauptteil</i> .....	29
4.3.7	<i>Zusammenfassung</i> .....	29
4.3.8	<i>Literaturverzeichnis</i> .....	30
4.3.9	<i>Anhang</i> .....	42
4.3.10	<i>Erklärung (Staatsexamens- und Masterarbeiten)</i> .....	42
<b>5</b>	<b>LITERATUR (-EMPFEHLUNGEN)</b> .....	<b>44</b>

Stand: Mai 2006

Anmerkungen, Fragen und Verbesserungsvorschläge bitte an:

[felix.wolf@web.de](mailto:felix.wolf@web.de) oder [wrokoss@web.de](mailto:wrokoss@web.de)

## 1 Einleitung

Zu Beginn des Studiums kommen auf Studierende zahlreiche neue Aufgaben und Anforderungen zu. So haben Studierende in Seminaren die Aufgabe, ausgewählte Themen des Sports vor einer Gruppe zu präsentieren. In Hausarbeiten müssen sie Themen schriftlich bearbeiten. Beide dienen als Leistungsnachweis und sind somit Grundvoraussetzung für die Scheinvergabe. Sie müssen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Dieser Ratgeber soll eine Hilfe sein, diese neuen Aufgaben zu bewältigen. Er beinhaltet die Themen Literaturbeschaffung, mündlicher Vortrag und Gestaltung einer schriftlichen Arbeit. Grundlage dafür sind eigene Studiererfahrungen (Literatursuch und mündlicher Vortrag) und orientiert sich vor allem an den formalen Anforderungen der Sportwissenschaft (schriftliche Arbeiten). Dabei erhebt er keinen Anspruch auf Vollständigkeit und allgemeine Gültigkeit. Wer sich tiefer mit der Materie beschäftigen möchte, erhält in den Literaturempfehlungen weitere Anregungen.

In diesem Ratgeber wird auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet und ausschließlich die männliche Form verwendet. Dies ist in keinster Weise diskriminierend gemeint, es dient der besseren Lesbarkeit des Textes.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Ratgeber Hilfe bei der Bewältigung des Unialltas geben können. Damit dies gewährleistet ist, brauchen wir eure Rückmeldungen, um den Ratgeber für die Zukunft zu verbessern. Die Kontaktadressen befinden sich auf dem Deckblatt.

## 2 Hinweise zur Literaturbeschaffung

Am Anfang einer jeden Präsentation oder schriftlichen Arbeit steht die Suche nach geeigneter Fachliteratur, die über das zu behandelnde Thema Auskunft gibt. Dabei unterscheidet sich die Suche nach bekannter Literatur grundlegend von der Suche nach unbekannter.

### 2.1 Suche nach bekannter Literatur

Sind Titel, Autor und Erscheinungsjahr der Publikation bekannt, ist die Suche relativ einfach. Es muss lediglich überprüft werden, ob das Buch in Heidelberg verfügbar ist und wo es steht. Hierfür stehen diverse Suchsysteme zur Verfügung:

- HEIDI (Heidelberger Bibliotheks- und Informationssystem):

Web-Adresse: [www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge](http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge)

HEIDI erfasst den kompletten Bestand der Universitätsbibliothek (UB) ab 1986, sowie die Bestände aller Institutsbibliotheken seit 1990. Ältere Werke sind nicht vollständig erfasst, trotzdem aber meist in HEIDI zu finden.

Ebenfalls bietet HEIDI die Möglichkeit, die Suche nur auf „Zeitschriften, Zeitungen und Serien“ zu begrenzen. In diesem Fall wird die entsprechende Zeitschrift in allen Heidelberger Bibliotheken gesucht, also auch im Bestand der PH-Bibliothek bzw. der Stadtbibliothek.

Auch sämtliche Bücher und Zeitschriften der ISSW-BIBO sind in Heidi erfasst. Jedoch kommt es bei älteren Ausgaben gelegentlich vor, dass ein Buch in HEIDI fehlt aber trotzdem in der BIBO vorhanden ist.

- PH-Bibliothek (Bibliothek der Pädagogischen Hochschule):

Web-Adresse: [www.ph-heidelberg.de/org/phb](http://www.ph-heidelberg.de/org/phb)

Zusätzlich zu UB und ISSW-BIBO steht allen Sportstudierenden auch die Bibliothek der PH zur Verfügung. In dieser lassen sich zahlreiche nützliche Bücher finden, vor allem im Bereich Sportpädagogik.

Die Bestände der PH-Bibliothek sind nur teilweise in HEIDI erfasst. Deshalb lohnt es sich, zusätzlich im eigenen Katalog der PH-Bibliothek zu suchen. Dieser beinhaltet ihren kompletten Bibliotheksbestand.

- HEIKIP (Heidelberger Katalog- und Informationsportal):  
Link auf: [www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge](http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge)  
HEIKIP ermöglicht die simultane Suche in mehreren Katalogen und Datenbanken mit Hilfe einer einzigen Eingabemaske. Es gibt weiter Auskunft über den Standort der gesuchten Literatur, seine Verfügbarkeit sowie eventuelle Bestellmöglichkeiten.  
HEIKIP empfiehlt sich für eine umfangreiche Suche, für die der Bestand der UB nicht ausreicht.
- Nationale und Internationale Bibliothekskataloge (SWB, KVK, ZDB):  
Link auf: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge>  
Sollte auch die Suche über HEIKIP nicht ausreichen, bietet die UB Links zu weiteren nationalen und internationalen Bibliothekskatalogen.

Alle diese Kataloge zeigen von dem jeweiligen Buch den genauen Standort (Signatur) und die momentane Verfügbarkeit an. Für alle Bücher der ISSW-BIBO wird der Status „nicht ausleihbar“ angezeigt. Ihre Verfügbarkeit muss vor Ort überprüft werden.

Für Literaturrecherche im Bereich Sportpädagogik sind vor allem die Bücher der ISSW-BIBO, der UB, der PH-Bibliothek, sowie des EWS (Erziehungswissenschaftliches Seminar) interessant.

Sollte ein Buch in Heidelberg nicht vorhanden sein, kann es über die UB per Fernleihe bestellt werden. Pro bestelltem Buch oder Artikel fallen Kosten in Höhe von 1,50€ an.

## 2.2 Suche nach unbekannter Literatur

Die Suche nach unbekannter Literatur gestaltet sich schwieriger als die Suche nach bekannter. Mit einer geeigneten Herangehensweise ist sie jedoch gut zu bewältigen. Dabei unterscheidet man zwischen systematischer Recherche und der Suche nach dem Schneeballsystem.

Es empfiehlt sich grundsätzlich, auf möglichst vielen verschiedenen Wegen nach Literatur zu suchen, da so der Erfolg am Größten ist.

### 2.2.1 Systematisches Recherchieren

Unter systematischem Recherchieren versteht man die Recherche über Datenbanken. Diese beinhalten eine systematische Auflistung aller Titel zu einem Themenbereich. Sie ermöglichen eine Suche nach Schlagwörtern.

Für den Themenbereich Sport bieten sich vor allem die online verfügbaren Datenbanken SPOLIT, die Literaturdatenbank Bildung, PsychINFO und Medline an. Sie erfassen sämtliche Artikel in Zeitschriften, Beiträge in Sammelbänden und Monographien ihres jeweiligen Fachbereiches.

Keine Bibliographie erfasst seinen Fachbereich lückenlos. Deshalb empfiehlt es sich, in mehreren Datenbanken parallel zu suchen. Neben den genauen literarischen Angaben zeigen die Datenbanken einen kurzen Text (Abstract) an, der Auskunft über den Inhalt der angezeigten Literatur gibt.

Eine kurze Auflistung der wichtigsten Online-Bibliographien:

- SPOLIT: Web-Adresse: [www.bisp-datenbanken.de](http://www.bisp-datenbanken.de)  
Spolit ist die Datenbank des Bundesinstituts für Sportwissenschaft und sollte die erste Anlaufstation bei einer systematischen Literaturrecherche im Sportstudium sein. Da SPOLIT einige beträchtliche Lücken aufweist, sollte die Suche durch hinzuziehen einer weiteren Datenbank ausgeweitet werden
- FIS Literaturdatenbank Bildung, PsychINFO, Medline:  
Sind alle unter: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/epub/bibliographien.html> aufgelistet und können als Besitzer eines UB-Ausweises kostenlos genutzt werden. Sie bieten sich zweite Anlaufstation nach SPOLIT an, um im jeweiligen sportwissenschaftlichen Teilbereich weitere Literatur zu suchen.

Hat man einen Text in einer Bibliographie gefunden, muss man in den unter 2.1 aufgezählten Katalogen nach seiner Verfügbarkeit in den Heidelberger Bibliotheken suchen. Ist er in Heidelberg nicht vorhanden, kann man ihn über SUBITO (Link auf der Seite von SPOLIT) oder per Fernleihe (über die UB) bestellen. Eine Bestellung über SUIITO ist schneller (dauert meist nur 1-2 Tage, bei der UB schnell auch mal eine Woche) aber auch teurer (ca. 4,00 €, bei der UB 1,50 €).

### 2.2.2 Suche nach dem Schneeballsystem

Auch die Suche nach dem Schneeballsystem ist bei der Literaturrecherche empfehlenswert. Hat man bereits geeignete Literatur zu einem bestimmten Thema gefunden, lohnt es sich, deren Literaturverzeichnis genauer anzuschauen. Hier findet sich häufig weitere Literatur zum gesuchten Thema. Da diese Literatur nie neuer sein kann als der bereits vorhandene Text, ist die systematische Recherche über SPOLIT u.a. unerlässlich.

Da Bibliotheken in der Regel nach Themenbereichen geordnet sind, lohnt es sich ebenfalls, die direkte Umgebung bereits gefundener Bücher abzusuchen. Auch diese Methode führt manchmal zum Ziel.

## 3 Der mündliche Vortrag (Präsentation, Referat)

Der Sinn eines Referates ist, den übrigen Seminarteilnehmern die Ergebnisse der eigenen Arbeit zu vermitteln. Die Sachverhalte sollen übersichtlich, kurz und verständlich dargestellt so dass die Kommilitonen zum Mit- und Nachdenken angeregt werden. Häufig ist die Arbeit für das Referat als Vorarbeit für eine Hausarbeit zu sehen.

Die in der Diskussion des Referats vorgebrachten Kritikpunkte können auf Fehler und Lücken in der eigenen Argumentationsführung hinweisen und sollten daher für die anschließende Hausarbeit genutzt werden.

### 3.1 Die Vorbereitung des Referats

Rechtzeitig (3-4 Wochen) vor dem Referatstermin sollten Exzerpte aus der zu bearbeitenden Literatur erstellt werden. Dabei nicht vergessen, die Seitenzahlen der exzerpierten Literatur unbedingt mitzunotieren! Aus diesen Vorarbeiten dann eigene Gedanken und - im Hinblick auf das Vortragsziel - eine Argumentationsstruktur entwickeln (ggf. mit dem Dozenten durchsprechen). Dazu sollte die neueste und wichtigste relevante wissenschaftliche Literatur im Hinblick auf die Fragestellung aufgearbeitet werden und auch die dazugehörigen bibliografischen Nachweise und Autorenverweise verfügbar sein. Eine Woche vor dem Referatstermin sollte das vorzutragende Material dann auf die gewünschte zeitliche Länge

gebracht werden. Eine „Generalprobe“ mit Stoppuhr, evtl. vor einem Spiegel, kann dabei hilfreich sein und Sicherheit und Selbstvertrauen für den Vortrag geben.

### 3.2 Die Gestaltung der Präsentationsvorlage

Zur Verbesserung der Aufnahmefähigkeit und Informationsübertragung empfiehlt es sich visuelle Medien in Form von Handpapieren (s. Abschnitt 3.4), PowerPoint-Präsentationen (PP) (und/oder Overheadfolien) einzusetzen. (Ein Bild sagt manchmal mehr als tausend Worte!)

Folgende formale Aspekte sind bei der Gestaltung von Folien bzw. Präsentationen zu beachten:

- Querformat ist Hochformat vorzuziehen (Overheadfolien und PP).
- Nur wichtige Schlagworte auf die Folie; maximal sieben Zeilen Text.
- Bei Überschriften mindestens die Schriftgröße 28 wählen.
- Für den sonstigen Text mindestens die Schriftgröße 22 verwenden.
- Eine Schriftart ohne Serifen wählen: z. B. Arial.
- Den Text über das Seitenlayout vertikal zentrieren.
- Abbildungen und Tabellen müssen übersichtlich sein.
- Abwechslung der Vorlagen durch unterschiedliche grafische Darstellungsformen erreichen.
- Der einfachste Test für die visuelle Brauchbarkeit einer Vorlage ist die gute Lesbarkeit mit dem bloßen Auge aus ca. 2,50 m Entfernung.
- Der Inhalt ist entscheidend, d. h. angenehme Farben bei der PowerPoint-Präsentation verwenden (z. B. gelb auf blau) und mit Effekten sparsam umgehen. Meist ist eine dunkle Schrift auf einem hellem Hintergrund am angenehmsten und am besten lesbar.

### 3.3 Der Referatsvortrag

Ein Vortrag sollte so gehalten werden, dass die Zuhörer mit neugierigem Interesse alle relevanten Inhalte mitbekommen. Es ist davon auszugehen, dass kein Mensch in der Lage ist, wesentlich länger als eine halbe Stunde hochkonzentriert zuzuhören. So ist, im Gegensatz zur schriftlichen

Hausarbeit, die Informationsmenge, die in einer bestimmten Zeiteinheit aufgenommen werden kann, bei einem Vortrag generell beschränkt. Für den Erfolg eines Referats kommt es darauf an, dessen Inhalte klar zu strukturieren, es durch die Verwendung kurzer verständlicher Sätze sowie mittels einer deutlichen und lauten Aussprache vorzutragen und es durch Verwendung verschiedener Präsentationsvorlagen zu unterstützen.

### **3.3.1 Einführung in das Thema**

Zunächst einmal muss der Zuhörer an das Thema herangeführt werden, wobei beachtet werden sollte, dass jeder Zuhörer zwei bis drei Minuten zum Umschalten, Orientieren und Konzentrieren braucht. Mittels einer einfachen Hinführung anhand eines Beispiels aus der Alltagswelt werden die Zuhörer vorbereitet. Sie müssen wissen, um was es in diesem Vortrag geht und warum sie sich die Mühe machen sollten, sich diesen Vortrag überhaupt anzuhören. Dazu sollte die zentrale Fragestellung im Fachzusammenhang erläutert und für die Zuhörer plausibel gemacht werden.

### **3.3.2 Gliederung**

Eine klare Gliederung des Vortrags, die immer wieder den Zuhörern präsentiert werden sollte, erleichtert die Orientierung des Publikums. Sie sollte daher zu Beginn sowie am Ende jedes Kapitels gezeigt werden.

Am Ende des Vortrags sollte eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse stehen. Hier kann der Referent evtl. auch Fragen für die anschließende Diskussion formulieren, die sich aus seinem Referat ergeben.

### **3.3.3 Technisches**

Das Gesprochene sollte die Zuhörer nach Möglichkeit persönlich ansprechen. So sind im Gegensatz zum Manuskript Ich-, Wir- und Man-Aussagen durchaus gestattet. Besonders bei wichtigen Aussagen sollte der Redner immer wieder den Blickkontakt mit den Zuhörern suchen. Ein Referat sollte unbedingt frei gehalten werden, wozu als Hilfsmittel die Aufzeichnungen so vorzubereiten sind, dass das Ablesen der Stichworte unproblematisch ist:

- Die zentralen Sätze und Stichworte kurz und knapp formulieren.
- Das Manuskript mit extra großen Buchstaben schreiben.
- Wichtige Stichworte im Manuskript hervorheben.
- Eventuell grafische Zeichen für (rhetorische) Fragen an die Zuhörer verwenden.

Ausreichend viele und gut gestaltete Präsentationsvorlagen können ein Vortragsmanuskript vollkommen ersetzen. Zum besseren nachhaltigen Informationstransport sollten die Kernaussagen des Vortrags des Öfteren wiederholt und vertieft werden (Beispiele, Abbildungen, Tabellen, Grafiken). Neue Sachverhalte bleiben besser im Gedächtnis haften, wenn sie bereits an Bekanntem anknüpfen.

Die Redezeit ist unbedingt einzuhalten und sollte daher nicht dem Zufall überlassen werden, sondern durch Üben exakt geplant werden.

### **3.4 Das Thesenblatt – kein Muss!**

Das Thesenblatt (Handout) kann für den Zuhörer das Verständnis des Vortrags erleichtern. Es sollte also leiten, nicht aber ablenken. Auf ihm sollten die wichtigsten Argumente und die Struktur des Referats (Unterüberschriften) in Stichworten enthalten sein. Das Thesenblatt kann auch als Gedächtnisstütze zur Nachbereitung des Seminars dienen. Dazu bitte folgende Punkte beachten:

- Kopfbogen mit den Angaben zu Universität, Institution, Seminar, Dozent, Semester, Referent und Datum des Vortrags.
- Höchstens 2 Doppelseiten lang und kurz und übersichtlich gestaltet.
- Nur die zentralen Inhalte des Vortrags darstellen und nicht zuviel Textinhalte, damit die Zuhörer nicht vom Vortrag abgelenkt werden.
- Erläuterung von schwierigen Begriffen und Darstellung von Definitionen.
- Es kann auch zur Diskussion stehende Zitate etc. enthalten.
- Die benutzte Literatur sollte darin unbedingt angegeben sein.

### 3.5 Tipps für einen guten Vortrag

Irgendwann muss jeder seinen ersten Vortrag halten. Das geht nicht ohne Aufregung vonstatten. Hier einige Hinweise darauf, wie man trotz Lampenfieber und Angst vor Dozent und Kommilitonen (die lange nicht so grausam sind, wie man immer denkt) ein gutes Referat halten kann:

- Deutlich und nicht zu schnell reden!
- Klare, einfache und bildhafte Sprache verwenden!
- Nicht zu viel vornehmen, denn weniger ist oft mehr!
- (Rhetorische) Fragen und Beispiele aus dem Erlebnissfeld der Zuhörer einstreuen.
- Den Beitrag nicht mit Namen, Daten und Detailinformationen überfrachten.
- Die eigene kritische Meinung zu dem Thema stets mit einbringen.
- Auch die nichtsprachlichen Mittel wie Körperhaltung, Blickkontakt zu den Zuhörern und die angemessene Verwendung von Gestik und Mimik sind wichtig.
- „Man kann über alles reden, nur nicht über 45 Minuten.“

## 4 Die Gestaltung einer schriftlichen Arbeit

Eine schriftliche Arbeit muss sich an Konventionen orientieren, die den wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Die Heidelberger Sportwissenschaft lehnt sich in der Gestaltung schriftlicher Arbeiten an die Standards der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) an. Diese orientieren sich an den internationalen Konventionen der American Psychological Association (APA Publication Manual, 5th Edition 2001).

Die hier aufgeführten Richtlinien sollen Gewähr dafür sein, dass die schriftlichen Arbeiten nach einheitlichen Gestaltungsprinzipien angefertigt werden.

### 4.1 Formale Hinweise

Schriftliche Arbeiten müssen mit dem Computer geschrieben werden. Dabei sollten folgende Einstellungen verwendet werden:

- Schriftart: sollte leicht lesbar sein (Arial, Helvetica, Courier)
- Schriftgröße: 12.
- Zeilenabstand: 1,5.
- Schriftsatz: Blocksatz.
- Jeder Absatz beginnt mit einer neuen Zeile.
- Hervorhebungen werden *kursiv*, aber nicht **fett** geschrieben.
- Der Text muss Seitenzahlen beinhalten. Gezählt wird ab der Titelseite. Die Seitenzahlen werden erst ab dem Text aufgeführt (Titelblatt und Inhaltsverzeichnis haben keine Seitenangabe oder werden mit römischen Ziffern beschriftet.).
- Es gibt keine vorgeschriebenen Randbreiten. Jedoch sollten sie der Übersichtlichkeit des Textes dienen und auf allen Seiten gleich sein. Vorschlag: oben 2,5 cm, unten 2 cm, links 3,5 cm und rechts 3 cm.
- Alle Blätter sind einseitig zu beschriften.
- Es gilt die (neue) deutsche Rechtschreibung.
- Im Text sollte eine automatische oder manuelle Silbentrennung durchgeführt werden.
- Die „Richtlinien für den Schriftsatz“ sowie die „Hinweise für das Maschinenschreiben“ aus dem Duden für die Typographie sind bindend, sofern sie nicht von diesen Richtlinien abweichen (vgl. Duden, 1996, S. 65-78).

## 4.2 DerText

### 4.2.1 Die Überschriften

Die Überschriften müssen im Text und im Inhaltsverzeichnis übereinstimmen. Sie sind knapp und möglichst im Nominalstil zu formulieren und sollten problemorientierte Schlagwörter enthalten. Vom nachfolgenden Text werden sie immer durch eine Leerzeile getrennt.

Der Abstand zwischen Kapitelnummer und Überschrift sollte immer gleich sein. Die unterschiedlichen Ebenen der Überschriften können durch folgende Formatierungen gekennzeichnet werden (kein Zwang):

Überschrift erster Ordnung:	14 pt und fett
Überschrift zweiter Ordnung:	12 pt und fett
Überschrift dritter Ordnung:	12 pt und kursiv
Überschrift vierter Ordnung:	12 pt und normal

### 4.2.2 Fußnoten und Endnoten

Fußnoten enthalten bedeutsame themenbezogene Zusatzinformationen wie beispielhafte Aufzählungen, alternative Formulierungen und Definitionen, Übersetzung fremdsprachlicher Texte, Literaturempfehlungen und Querverweise, welche die Argumentation im Text stören würde. Zitate werden - im Gegensatz zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen (z. B. Philologie) - in der Sportwissenschaft nicht über Fußnoten nachgewiesen. Fußnoten sollten sparsam verwendet werden („so viel wie nötig, so wenig wie möglich“); wichtige Informationen gehören in den Text. Nur wenn Informationen dort nicht hinpassen und trotzdem bedeutsam sind, sollte eine Fußnote angelegt werden.

Erklärt die Fußnote einen Begriff, so steht sie direkt nach dem zu erläuternden Wort, bezieht sie sich auf einen ganzen Satz, so steht sie an dessen Ende (nach dem Satzzeichen). Format von Fußnoten: Im Text hochgestellt, 10 pt groß, der Fußnotentext ist auch 10 pt groß.

Die Nummerierung der Fußnoten kann auf jeder Seite neu beginnen oder durchlaufend erfolgen. Der Fußnotentext erscheint immer auf der gleichen

Seite. Die meisten Textverarbeitungsprogramme verfügen über einen Fußnoten-Befehl, der Nummerierung und Aktualisierung automatisch vornimmt.

Endnoten haben die gleiche Funktion wie Fußnoten, stehen jedoch in einem gesonderten Abschnitt „Anmerkungen“ am Ende der Arbeit, direkt vor dem Literaturverzeichnis. Der Gebrauch von Endnoten ist eher unüblich.

### 4.2.3 Abkürzungen

In schriftlichen Arbeiten sollten möglichst wenige Abkürzungen verwendet werden. Sie sind nur einzusetzen, wenn sie gängig und dem Leser vertraut sind (usw., z. B., ...), im Duden als Stichwort aufgeführt sind oder sie lange und in der Arbeit häufig genannte Begriffe bezeichnen. Ist letzteres der Fall, so müssen sie bei der ersten Nennung erklärt werden.

### 4.2.4 Querverweise

Bei Querverweisen auf Abbildungen, Tabellen oder Kapitel im Text sollte bevorzugt auf deren Nummern Bezug genommen werden und nicht auf ihre Seitenzahlen. In den meisten Textverarbeitungsprogrammen können Querverweise eingefügt werden, die sich automatisch aktualisieren. Dies erleichtert später anfallende Korrekturen.

Verweise auf Tabellen und Abbildungen werden wie folgt angegeben:

In der aktuellen Literatur wird das Selbstkonzept als multidimensional und hierarchisch organisiert angesehen. Auf unteren Ebenen befinden sich dabei Einschätzungen zu spezifischen Situationen in bestimmten Domänen, die nach oben hin in ihrer Generalität und ihrer Stabilität zunehmen (vgl. Abbildung 1).

### 4.2.5 Seitenumbruch und Abschnittsumbruch

Seiten- und Abschnittsumbrüche werden eingefügt, um den Beginn eines neuen Abschnitts oder einer neuen Seite zu erzwingen. Sie sollten erst eingearbeitet werden, wenn das Verfassen des Textes abgeschlossen ist,

um zu übersehen an welchen Textstellen Abschnitts- oder Seitenwechsel sinnvoll sind.

Das Inhaltsverzeichnis, die Verzeichnisse der Abbildungen und Tabellen, die Ausführungen zum Thema und das Literaturverzeichnis beginnen immer auf einer neuen Seite. Eine Seite darf nie mit einer Überschrift bzw. der ersten Zeile eines neuen Kapitels oder Absatzes enden, eine neue Seite beginnt nie mit der letzten Zeile eines Absatzes.

Abschnittsumbrüche werden speziell verwendet um Kopf- oder Fußzeilen im Verlauf eines Textes verändern zu können. Wenn beispielsweise die Kopfzeilen den Text der jeweiligen Überschriften beinhalten sollen, muss nach jedem Kapitel ein Abschnittswechsel eingefügt werden. Die Kopfzeile kann so für jeden Abschnitt neu definiert werden.

Seiten- und Abschnittsumbrüche können in Word über die Menüleiste (Einfügen → Manueller Umbruch) eingearbeitet werden.

#### **4.2.6 Das Zitieren im Text**

Aus Gründen der Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit müssen grundsätzlich alle fremden Gedanken bzw. Aussagen, welche wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, innerhalb der eigenen Arbeit kenntlich gemacht werden. Es ist somit ein ausschlaggebendes Merkmal wissenschaftlichen Arbeitens, übernommene Textpassagen zu kennzeichnen. Ausmaß und Umfang der Übernahme müssen klar erkennbar sein.

Ein Zitat muss im Text ausgewiesen sein und ist zudem mit einer Quellenangabe zu versehen. Als Quellen dienen hierbei alle Materialien, die inhaltlich in die wissenschaftliche Arbeit einfließen. Das bedeutet in erster Linie publizierte Fachliteratur (z. B. Bücher, Lexika, Handbücher sowie Artikel aus Sammelbänden, Zeitschriften, Tageszeitungen und Forschungsberichten). Auch unveröffentlichte Literatur bzw. Texte müssen unbedingt angegeben werden, falls sie für die eigene wissenschaftliche Arbeit verwendet wurden. Internetseiten und andere neue Medien können ebenfalls als Quellen dienen, müssen jedoch mit Zugriffsdatum kenntlich gemacht werden.

Zitate sind grundsätzlich der Primärquelle zu entnehmen, Sekundärzitate sind zu vermeiden. Dennoch sind diese im Notfall erlaubt und im Folgenden wird noch erklärt, wie solche Quellenangaben im Text deutlich gemacht werden.

Im Endeffekt soll bei einer Haus- bzw. Seminararbeit gezeigt werden, dass man in der Lage ist, Literatur und anderes Quellenmaterial zu einer bestimmten Thematik ausfindig zu machen (Literaturrecherche) und zu bearbeiten. Hierbei wird durch eine ordnungsgemäße Zitierweise unter Beweis gestellt, welche recherchierten Quellen für die wissenschaftliche Arbeit verwendet wurden.

Die Regeln für die korrekte Zitierweise in der Sportwissenschaft basieren im Wesentlichen auf dem Standard der American Psychological Association (APA). Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat diese Richtlinien für das Anwendungsfeld der Sportwissenschaft angepasst und eine Vielzahl von Regeln übernommen.

Man unterscheidet zwischen dem wörtlichen (direkten) und dem sinngemäßen (indirekten) Zitat. Die weitere Erläuterung der Zitierregeln in den folgenden Kapiteln wird sich ebenso an diese Aufteilung halten.

##### **4.2.6.1 Das wörtliche (direkte) Zitat**

Ein wörtliches Zitat muss seiner Vorlage exakt entsprechen. D.h. die Quelle muss in Interpunktion und Wortlaut originalgetreu wiedergegeben werden. Auch Kursivdruck oder Unterstreichungen einzelner Wörter müssen übernommen werden. Dies gilt gerade auch bei Quellenangaben, die nach den Regeln der alten Rechtschreibung verfasst wurden. (Achtung: die automatische Rechtschreibkorrektur von MS Word korrigiert oftmals automatisch das „ß“ zu „ss“.)

Die Anwendung eines direkten Zitats erfolgt z. B. dann, wenn eine genaue Definition des Autors einer Quelle für die Darlegung der Gedankengänge der eigenen wissenschaftlichen Arbeit von Bedeutung ist. Ebenso wird das wörtliche Zitat dazu eingesetzt, um diskussionswürdige Textpassagen eines Autors im weiteren Verlauf der eigenen Arbeit kritisch zu betrachten.

Ein direktes Zitat mit weniger als 40 Wörtern muss in Anführungszeichen gesetzt werden. Die Quellenangabe erfolgt zudem über das Anführen des



Nachnamens des Autors, einem Komma, des Erscheinungsjahres der zitierten Quelle, einem weiteren Komma und den exakten Seitenzahlen. Bei der Nennung von Autorengruppen im Text werden die Autorennamen durch ein Komma voneinander getrennt, wobei vor dem letzten Autor ein „&“ steht. Bei mehr als zwei Autoren (bei drei bis fünf Personen) werden die Autorengruppen zunächst bei der Erstnennung vollständig aufgeführt, im weiteren Verlauf der Arbeit wird nur noch der erstgenannte Autor in Verbindung mit einem „et al.“ (et alii = und andere) erwähnt. Bei sechs oder mehr Autoren wird bereits beim ersten Auftreten mit „et. al.“ abgekürzt. Werden unterschiedliche Werke im Text hintereinander zitiert, werden diese durch ein „;“ voneinander abgegrenzt.

Die folgenden Beispiele sollen nun den praktischen Gebrauch der direkten Zitate für die eigene wissenschaftliche Arbeit erleichtern und verständlich machen.

#### **Satzzeichen und Anführungszeichen**

Die Anführungszeichen, welche ein Zitat abschließen, stehen stets vor dem jeweiligen Satzzeichen, das den Satz oder die Textpassage beendet (Punkt, Komma, usw.).

„Mit dem Begriff Lehrer-Schüler-Interaktion bezeichnet man allgemein das wechselseitige Aufeinanderwirken im Wahrnehmen, Beurteilen, Kommunizieren und Beeinflussen von Lehrern und Schülern in der Schule“ (Hofer, 1997, S. 213).

Folgt jedoch nach dem Ende des Zitats sofort die Quellenangabe, so ist das Satzzeichen erst nach der Quellenangabe zu setzen.

#### **Verschmelzung des Zitats mit dem eigenen Text**

Nach Bette & Schimank (1995) sind „Lügen, Täuschen und Verschweigen“ gängige Praktiken bei Sportfunktionären (S. 208).

#### **Ein Zitat als Satzanfang**

„Wenn ich Olympiasieger werde, ist es mir egal, wenn ich in zehn Jahren tot bin“ (Pilz, 1994, S. 49), sportliche Tugenden wie Fairness und Chancengleichheit scheinen ihre ehemals vorrangige Bedeutung im Sport verloren zu haben. Die Athleten im Hochleistungssport würden bis zum Letzten gehen, um den Erfolg garantieren zu können.

#### **Förmliche Einführung des Zitats durch einen Doppelpunkt**

Merton (1968) selbst formuliert seine zentrale Hypothese folgendermaßen: „[...] daß abweichendes Verhalten als Symptom für das Auseinanderklaffen von kulturell vorgegebenen Zielen und von sozial strukturierten Wegen, auf denen diese Ziele zu erreichen sind, betrachtet werden kann [...]“ (S. 289).

#### **Auslassungen (Ellipsen)**

Auslassungen in einem direkten Zitat werden bei mehreren Worten bzw. Teilen eines Satzes durch drei Punkte „[...]“ und bei mehreren Sätzen durch vier Punkte „[...]“ in Klammern gesetzt angezeigt.

#### **Erklärende Zusätze (Interpolationen)**

Erklärende Zusätze, welche unter Umständen zum besseren Verständnis des Zitats notwendig sind, werden in das Zitat in eckige Klammern „[Sportspiel]“ gesetzt. Enthält das Zitat Fehler, wird an der entsprechenden Stelle in eckiger Klammer ein „[sic]“ eingesetzt, das bedeutet „so (ist es)“.

#### **Fremdsprachige Zitate**

Englischsprachige Zitate können, anderssprachige Zitate hingegen müssen übersetzt werden. Dies sollte in einer Fußnote (oder Endnote) erfolgen.

### **Längere Zitate**

Zitate, welche mehr als 40 Wörter im Manuskript umfassen, werden links und rechts um 1 cm eingerückt und als eigenständiger Block ohne Anführungszeichen geschrieben. Der Zeilenabstand des Zitats ist einzeilig, zudem kann die Schriftgröße des Zitats um einen Punkt kleiner gewählt werden. Die Angabe der Quelle erfolgt bei längeren Zitaten erst nach dem Satzzeichen, welches das Zitat beendet.

Diese verweisen auf kennniserweiternde multivariate Forschungsstrategien zur Untersuchung der komplexen Ursache-Wirkungsbeziehungen zwischen drei entwicklungsrelevanten Prädiktorenbereichen: *altersbezogene*, *sozial-kulturelle* bzw. *historische* sowie *nicht-normative Einflüsse*. Diese drei Prädiktorengruppen scheinen maßgeblich für die überindividuelle Normierung aber auch für die Individualisierung menschlicher Entwicklungsprozesse verantwortlich zu sein. (Wollny, 2002, S. 45)

### **Zitatübernahme (Sekundärzitate)**

Eine Zitatübernahme aus einer Quelle, die man nicht im Original gelesen hat, sondern von einem anderen Autor oder Autoren übernommen hat, muss unbedingt als solche kenntlich gemacht werden. Dazu muss man angeben, woher bzw. von wem das Zitat stammt und aus welcher Quelle man es entnommen hat.

Sekundärzitate sollten die absolute Ausnahme darstellen und nur Verwendung finden, falls kein möglicher Zugang zur Primärquelle besteht (die Richtigkeit eines Zitats kann natürlich am besten anhand der Originalquelle überprüft werden).

Will man also eine wichtige Textstelle, welche im Original nicht greifbar ist, zitieren, muss die Primärquelle den Zusatz „zitiert nach“ erhalten. Daraufhin folgt die Sekundärquelle. Die Primär- und Sekundärquelle sind zudem im Literaturverzeichnis anzugeben, um eine vollkommene Auflistung der verwendeten Literatur zu gewährleisten. Im Folgenden soll darauf beispielhaft eingegangen werden.

„Dem biologischen Alter und der Skelettreife werden üblicherweise bedeutsame Vorhersagewerte für koordinative Testleistungen zugeschrieben“ (z. B. Beunen, Ostyn, Renson, Simons & Van Gerven, 1979, zitiert nach Roth, 1999, S. 282).

„Die Geisteswissenschaften helfen den Traditionen, damit die Menschen die Modernisierung aushalten können“ (Marquard, 1989, S. 14, zitiert nach Gissel, 2000, S. 313).

Dies gilt nicht nur für das direkte (wörtliche) Zitat, sondern auch für das indirekte (sinngemäße) Zitat, vergleichende Verweise und von anderen Autoren übernommene Abbildungen und Tabellen.

z. B.: „(vgl. Seybold, 1973, S. 98, zitiert nach Größing, 1988, S. 156)“

### **Zitat im Zitat**

Auch dieses Mittel der Zitationsweise sollte im Text (genauso wie das Sekundärzitat) nur sehr selten Verwendung finden und eigentlich vermieden werden. Ist in einem Zitat ein weiteres Zitat enthalten, so ist dieses durch einfache Anführungszeichen einzuschließen.

Tauber (2003) formulierte abschließend: „Und auch der vielzitierte Spruch ‚Pro Patria est, dum ludere vedemur [Fürs Vaterland ist’s, wo wir zu spielen scheinen]‘ (Körper und Geist, 1913, S. 293) machte deutlich: Der Staat setzte Trends. Dies kann, trotz der konstatierten Desiderate der Forschung vor allem im Vergleich zu heute, festgehalten werden“ (S.105).

#### **4.2.6.2 Das sinngemäße (indirekte) Zitat**

Hiermit ist die sinngemäße Wiedergabe eines Gedankengangs bzw. einer Textpassage eines anderen Autors oder einer Autorengruppe gemeint. Die Quellenangabe erfolgt wie bei dem direkten Zitat durch Angabe des Nachnamens des Autors, Komma, dem Erscheinungsjahr der zitierten Quelle, einem weiteren Komma und der Seitenzahl bzw. den Seitenzahlen.

Diese genaue Angabe der Quelle sollte am Ende eines Satzes oder eines Abschnittes erfolgen, welcher sinngemäß übernommen wurde.

Längere Abschnitte innerhalb einer Quelle müssen mit Anfang und Ende durch Seitenzahlen eingegrenzt werden.

Jedoch, einhergehend mit immer größeren Erwartungen und Anforderungen an die Sportler im Verlauf des 20. Jahrhunderts kam es seit 1960 zu einer Leistungsexplosion, die für viele Experten nur mit einer vermehrten und gezielten Dopinganwendung in Verbindung zu bringen ist (Singer & Treutlein, 2000, S. 83-102).

Da es sich bei dieser Verfahrensweise oftmals um einen vergleichenden Verweis auf eine Quelle handelt, welche ähnliche oder ergänzende Textpassagen enthält, kann vor die oben erwähnten Angaben ein zusätzlich voranstehendes „vgl.“ (vergleiche) geschrieben werden.

Außerdem dürfen soziologische Erkenntnisse nicht verallgemeinernd auf Einzelpersonen übertragen werden, vielmehr versucht die Soziologie theoretische Modelle zu schaffen, die strukturelle Hintergründe und Bedingungen aufzeigen sollen, welche bei einer Vielzahl von Athleten zum Dopingmissbrauch führt (vgl. Bette & Schimank, 1995, S. 16).

Nach den sportwissenschaftlichen Konventionen ist es jedoch nicht zwingend erforderlich die Quellenangabe für ein indirektes Zitat mit einem voranstehenden „vgl.“ einzuleiten. Um eine einheitliche und übersichtliche wissenschaftliche Darstellung und Zitierweise zu gewährleisten, sollte eine der beiden Vorgehensweisen in der eigenen Haus- bzw. Seminararbeit von Anfang bis Ende eingehalten werden.

#### 4.2.6.3 Sonderfälle bei der Quellenangabe im Text

##### **Abkürzung von zwei Quellen mit „et al.“**

Aus einer Abkürzung von zwei Quellen mit „et al.“ darf keine Uneindeutigkeit entstehen. So würden z. B. die beiden unterschiedlichen Artikel von Marsh, Hey, Johnson & Perry (1997) sowie Marsh, Hey, Roche & Perry (1997) bei der zweiten Nennung zu „(Marsh et al., 1997)“ verkürzt werden. Da diese Form der Angabe uneindeutig ist, weil zwei unterschiedliche Autorengruppen mit demselben ersten Autor im selben Jahr veröffentlicht haben, muss in einem solchen Fall der zweite und gegebenenfalls der dritte Autor zusätzlich genannt werden.

Marsh, Hey, Johnson et al. (1997) und Marsh, Hey, Roche et al. (1997) zeigen die Bedeutung von sportlichem Engagement für das Selbstkonzept auf.

##### **Zitierweise bei Autoren mit dem gleichen Namen**

Werden bei den Quellenangaben Autoren mit dem gleichen Nachnamen verwendet, so wird der erste Buchstabe des Vornamens zur Quelle hinzugefügt. Die Reihenfolge der Zitation richtet sich dann zunächst nach der alphabetischen Reihenfolge einschließlich des Vornamens (wie auch im Literaturverzeichnis) und erst im Anschluss nach dem Erscheinungsjahr. Die Autoren werden mit einem Semikolon voneinander getrennt.

Die deutschsprachige Lebensspannpsychologie wurde in den 90er Jahren u. a. vom Ehepaar Baltes geprägt (vgl. M. Baltes, 1993; P. B. Baltes, 1992).

##### **Zitierweise bei mehreren Werken eines Autors**

Werden bei der Quellenangabe mehrere Werke eines Autors, welche im gleichen Jahr erschienen sind, verwendet, so müssen diese Werke mit a, b, c, usw. hinter dem Erscheinungsjahr gekennzeichnet werden. Die Quellenangabe erfolgt in Klammern und nach den sonstigen bisher

aufgezählten Konventionen. Im Literaturverzeichnis müssen diese Werke ebenfalls mit a, b, c, usw. gekennzeichnet werden.

„Den Kern sportlicher Situationen bilden körperliche Aktivitäten oder [...] Bewegungshandlungen, die als sportlich begriffen werden“ (Ehni, 1977a, S.68).

Mehrere Werke eines Autors werden durch ein Komma getrennt, weitere Autoren werden dann nach einem Semikolon aufgeführt, wobei zunächst die alphabetische und im Anschluss die zeitliche Reihenfolge einzuhalten ist.

Literative Heuristik als Forschungsstrategie findet ihren Ausgangspunkt in der Psychologie der Forschungsprogramme (vgl. Bauer, 1996; Conzelmann, 1999; Hermann, 1976, 1979a, 1979b).

Bei einer genauen Seiteneingrenzung mehrerer Quellen eines Autors sind die Angaben ebenfalls durch ein Semikolon zu trennen.

Im Mittelpunkt der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne steht die Frage der Plastizität von Entwicklungsaspekten, wie dies von führenden Vertretern dieser Forschungsrichtung betont wird (vgl. Baltes, 1990, S. 4; Baltes, 1997, S. 366; Lerner, 1985, S. 146).

### **Gruppen, Institute oder Forschungseinrichtungen als Autoren**

Sollen Autorengruppen oder andere Institutionen als Autoren einer Quellenangabe kenntlich gemacht werden, so erfolgt bei der ersten Zitation die Nennung des vollständigen Namens, daraufhin folgt die Abkürzung der Organisation in eckigen Klammern. Bei der zweiten Nennung wird dann nur noch die Abkürzung benutzt. Im Literaturverzeichnis hingegen ist immer der vollständige Name anzugeben.

Sonderfälle der Zitation sind an anderer Stelle nachzulesen (American Psychological Association [APA], 2002).

### **Nachweis von Abbildungen und Tabellen**

Tabellen und Abbildungen (z.B. Graphiken und Fotografien) sind in der ganzen Arbeit fortlaufend zu nummerieren. Ihre Tabellenüberschrift bzw. Tabellenunterschrift muss für sich selbst aussagekräftig sein. Fremde Tabellen und Abbildungen müssen einen Quellennachweis erhalten.

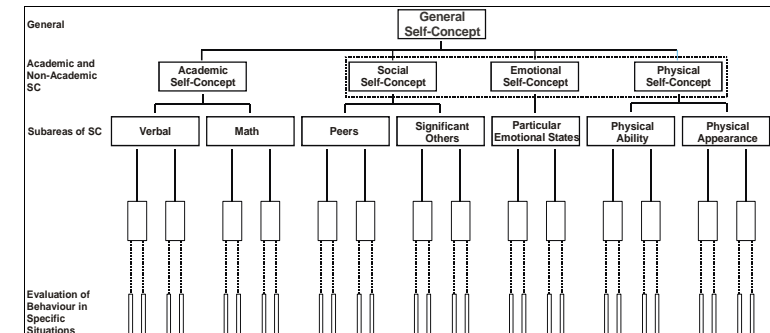


Abbildung 1: Das multidimensional-hierarchisch organisierte Selbstkonzeptmodell (aus Shavelson, Hubner Stanton, 1976, S. 413).

### **4.3 Notwendige Elemente einer schriftlichen Arbeit**

Eine schriftliche Arbeit muss folgende Teile enthalten:

1. Titelseite
2. Inhaltsverzeichnis
3. Verzeichnisse der Abbildungen, Tabellen und/oder Abkürzungen (nur bei Magister oder Examensarbeiten)
4. Einleitung
5. Hauptteil
6. Zusammenfassung
7. Literaturverzeichnis
8. Anhang (falls notwendig)
9. Erklärung (nur bei Magister- oder Examensarbeiten)

#### **4.3.1 Titelseite**

Jede wissenschaftliche Arbeit benötigt eine Titelseite. Auf ihr stehen neben dem Titel alle wichtigen Informationen zum Autor der Arbeit (Name, Anschrift, Studiengang mit Fächerkombination und Semesterzahl, Emailadresse) und

dem zur Hausarbeit gehörigen Seminar (Name der Universität, Name des Instituts, Seminartitel, Zeitpunkt des Seminars, Name des Dozenten).

Der Titel der Arbeit steht in der Mitte der Seite zentriert und in größerer Schrift. Die Angaben über das besuchte Seminar stehen in der Regel am linken oberen Rand der Seite, die Angaben zum Verfasser am linken unteren Rand.

Ein Beispiel für ein Titelblatt folgt auf der nächsten Seite.

#### **4.3.2 Inhaltsverzeichnis**

Direkt nach dem Titelblatt – auf der zweiten Seite – steht bei jeder schriftlichen Arbeit das Inhaltsverzeichnis. Es zeigt die Gliederung und Strukturierung und gibt einen ersten inhaltlichen Überblick. Im Inhaltsverzeichnis stehen die Überschriften aller Bestandteile der Arbeit mit identischem Wortlaut und den jeweiligen Seitenzahlen.

Unterstreichungen sind zu vermeiden. Leerzeilen zwischen einzelnen Abschnitten sind nicht nötig, können aber – v. a. bei längeren Arbeiten – die Übersichtlichkeit des Verzeichnisses verbessern. Die numerische Gliederung des Inhaltsverzeichnisses erfolgt entweder nach dem Linienprinzip (alle Zahlen auf einer Höhe) oder dem Abstufungsprinzip (untergeordnete Zahlen sind eingerückt).

Im gängigen Textverarbeitungsprogramm MS Word kann das Inhaltsverzeichnis automatisch erstellt werden, wenn für das Dokument zuvor eine Formatvorlage erstellt wurde.

Die Nummerierung der Abschnitte erfolgt in arabischen Ziffern ohne Punkte. Eine Untergliederung des Textes ist nur dann sinnvoll, wenn mindestens zwei Unterkapitel vorliegen. Im Text können die unterschiedlichen Ebenen durch verschiedene Größen (Formatierungen) gekennzeichnet werden. Im Inhaltsverzeichnis ist darauf zu verzichten.

Ein Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis folgt auf Seite 27.

Beispiel für ein Titelblatt:

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
 Institut für Sport und Sportwissenschaft  
 Proseminar: Bildung und Erziehung im Schulsport  
 Dozent: Prof. Dr. Rüdiger Heim  
 Sommersemester 2005

## **Der Bildungsaspekt im Schulsport**

Clara Beispiel  
 Im Neuenheimer Feld 681  
 69120 Heidelberg  
 Germanistik/Sport (Lehramt)  
 3. Fachsemester  
 Email: Clara.beispiel@gmx.de

Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis:

<u><b>Inhaltsverzeichnis</b></u>		
<b>0.</b>	<b>Einleitung: Hinführung zur Thematik der Lehrer-Schüler-Interaktion</b>	<b>1</b>
<b>1.</b>	<b>Die Lehrer-Schüler-Interaktion als Ebene gegenseitiger Wechselbeziehung</b>	<b>2</b>
1.1	Gegenseitiges Aufeinanderwirken innerhalb verschiedener Bereiche	2
1.2	Drei unterschiedliche Betrachtungsebenen der Lehrer-Schüler-Interaktion	3
1.2.1	Verhaltensebene	4
1.2.2	Beziehungsebene	4
1.2.3	Inhaltsebene	5
<b>2.</b>	<b>Die Beziehung aus der Perspektive der Schüler/innen</b>	<b>6</b>
2.1	Wahrnehmung des Lehrkörpers, Entstehen eines Lehrerbilds sowie damit einhergehende kognitive Prozesse	6
2.2	Schüler-Schüler-Interaktion und deren Bedeutung für unterrichtliches Verhalten und Handeln bei Schüler/innen	7
<b>3.</b>	<b>Einflussmöglichkeiten eines Lehrers auf Lernerfolge bzw. Lernfortschritte von Schüler/innen</b>	<b>8</b>
3.1	Bedingungsfaktoren für die Lernleistung von Schüler/Innen	8
3.2	Berufsspezifische Anforderungen des Lehrkörpers zur Aufrechterhaltung eines strukturierten Unterrichtsablaufs	9
<b>4.</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>10</b>
<b>5.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>12</b>

### 4.3.3 **Abkürzungsverzeichnis**

Alle in einer schriftlichen Arbeit erscheinenden Abkürzungen, die nicht im Duden aufgeführt oder im alltäglichen Gebrauch verwendet werden (wie z. B. usw., bzw., ...) müssen im Abkürzungsverzeichnis aufgeführt werden. Das Abkürzungsverzeichnis steht in der Regel zwischen dem Inhaltsverzeichnis und der Einleitung.

Beispiel für ein Abkürzungsverzeichnis:

<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	
BISp	Bundesinstitut für Sportwissenschaft
dvs	Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft
HEIDI	Heidelberger Bibliotheks- und Informationssystem
UB	Universitätsbibliothek

### 4.3.4 **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Alle in einer schriftlichen Arbeit erscheinenden Abbildungen und Tabellen müssen im Fließtext mit einer Abbildungsunterschrift oder einer Tabellenüberschrift versehen werden sowie mit einer durchlaufenden Nummer gekennzeichnet werden. Am Anfang (nach dem Inhaltsverzeichnis) oder am Ende des Dokuments werden die Abbildungsunterschriften und Tabellenüberschriften in getrennten Verzeichnissen nochmals übersichtlich aufgelistet.

Beispiel für ein Abbildungsverzeichnis:

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	
Abbildung 1.	Die Entwicklung der Weiten im Weitsprung der Schüler
Abbildung 2.	Kumulierte Häufigkeitsverteilung der Schwimmzeiten 10-jähriger Schüler über 50m Freistil (Fleischer 1988, S. 31)

Beim Tabellenverzeichnis wird lediglich „Tabelle“ anstelle von „Abbildung“ eingesetzt.

#### 4.3.5 Einleitung

Zu Beginn der Einleitung sollte beim Leser Interesse für die Thematik der Arbeit geweckt werden. (Weshalb ist das Thema interessant, wichtig, ...). Weiter sollte der Autor die Zielstellung der Arbeit erläutern und das Thema eingrenzen. Dabei ist es wichtig, die Hauptfragestellung sowie die dahinter stehende wissenschaftliche Problemstellung zu nennen und zu erklären. Eine Erläuterung und Darstellung des Hauptteils beschließt die Einleitung.

Bei umfangreicheren Arbeiten wird die Darlegung des Untersuchungsdesigns mit den entsprechenden theoretischen Vorüberlegungen von der Einleitung getrennt und als separater Theorie- und Methodenteil unmittelbar nach der Einleitung angegliedert.

Nach dem Lesen der Einleitung sollte dem Leser klar sein, worüber die Arbeit handelt, was ausgeschlossen bleibt und was ihn erwartet.

#### 4.3.6 Hauptteil

Der Hauptteil ist der umfangreichste Teil einer wissenschaftlichen Arbeit. Er beinhaltet die Abhandlung des Themas auf der Grundlage der Fachliteratur. In logisch aufeinander aufbauenden Abschnitten werden die in der Einleitung formulierten Fragen argumentativ beantwortet. Je nach Art der Arbeit wird die Argumentation entweder auf Experimente, Interviews, Beobachtungen, Berechnungen, Textinterpretationen oder Literaturquellen gestützt.

#### 4.3.7 Zusammenfassung

In der Zusammenfassung werden die Ergebnisse des Hauptteils in Kürze nochmals dargestellt und zuvor formulierte Fragen beantwortet. Der Autor kann hier persönliche Schlussfolgerungen ziehen und/oder auf weiter ungeklärte Probleme verweisen.

Die Zusammenfassung sollte keine bloße Wiederholung des Hauptteils sein. Sie sollte die dortigen Ergebnisse in andere Zusammenhänge bringen und mit wertendem Ausblick darstellen.

#### 4.3.8 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis erscheint nach dem Text der Arbeit und noch vor dem Anhang. Alle im Text zitierten und angegebenen Quellen sind im Literaturverzeichnis aufzuführen. Denn jeder Leser einer wissenschaftlichen Arbeit muss mit Hilfe der bibliographischen Angaben im Literaturverzeichnis dazu in der Lage sein, die aufgeführten Quellenangaben und zitierten Textpassagen im Original zurückverfolgen zu können.

Die in der Arbeit verwendete Literatur wird alphabetisch nach Nachnamen (ggf. auch des Vornamens) der Verfasser oder Herausgeber geordnet. Nach der alphabetischen erfolgt eine chronologische Ordnung des Literaturverzeichnisses; mehrere Titel eines Autors werden nach der Jahreszahl geordnet. Zudem werden mehrere Titel eines Autors innerhalb desselben Jahres mit dem Zusatz a, b, c, usw. versehen und nach der alphabetischen Reihenfolge des Titels geordnet. Bücher ohne Autorennamen ordnet man nach dem ersten Wort des Titels im Literaturverzeichnis, wobei der Artikel unberücksichtigt bleibt. Englischsprachige Titel können im Original angeführt werden, bei Titeln in anderen Sprachen hingegen ist die Übersetzung in eckigen Klammern nach dem Originaltitel einzufügen.

Der Titel der Umschlagseite des Buches genügt für die bibliographische Angabe nicht. Entscheidend ist der Titel der *inneren Titelseite*. Dieser weicht gelegentlich leicht vom Umschlagtitel ab. Titel und Untertitel (eines Buches) und Zeitschriftennamen werden dabei immer *kursiv* gesetzt. Sind mehrere Verlagsorte angegeben, wird nur der erste genannt.

Die folgenden Beispiele sollen die Quellenangabe im Literaturverzeichnis veranschaulichen und wichtige Hinweise geben, welche Regeln bei den bibliographischen Angaben in der eigenen wissenschaftlichen Arbeit berücksichtigt werden müssen.

**Angabe eines Buches mit einem Verfasser (Monographie)**

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag.

Eberspächer, H. (1993). *Sportpsychologie*. Reinbek: Rowohlt.

Wollny, R. (2002). *Motorische Entwicklung in der Lebensspanne. Warum lernen und optimieren manche Menschen Bewegungen besser als andere?* Schorndorf: Hofmann.

**Angabe eines Buches mit mehreren Verfassern**

Nachname, Vorname(n) (Initial), Nachname, Vorname(n) (Initial), ... & Nachname, Vorname(n). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag.

Bette, K.-H. & Schimank, U. (1995). *Doping im Hochleistungssport. Anpassung durch Abweichung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Ehlenz, H., Grosser, M. & Zimmermann, E. (2003). *Krafttraining: Grundlagen, Methoden, Übungen, Leistungssteuerung, Trainingsprogramme*. München: BLV Verlagsgesellschaft.

Kröger, C. & Roth, K. (1999). *Ballschule – Ein ABC für Spielanfänger*. Schorndorf: Hofmann.

**Angabe eines Buches mit Herausgeber(n) (Handbuch, Lexikon, Sammelband)**

Nachname, Vorname(n) (Hrsg.). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag.

Bös, K. (Hrsg.). (2001). *Handbuch Motorische Tests* (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen u. a.: Hogrefe.

Mechling, H. (Hrsg.). (1998). *Training im Alterssport: Sportliche Leistungsfähigkeit und Fitness im Alternsprozess*. Schorndorf: Hofmann.

Roth, K. & Willimczik, K. (Hrsg.). (1999). *Bewegungswissenschaft*. Reinbek: Rowohlt.

Bei englischsprachigen Publikationen werden der oder die Herausgeber folgendermaßen nach dem gleichen Schema abgekürzt angegeben:

Ed. = Herausgeber, Eds. = mehrere Herausgeber

**Angabe eines Buches mit redaktioneller Bearbeitung**

Nachname, Vorname(n) (Red.). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag.

Haag, H., Strauß, B. G. & Heinze, S. (Red.). (1989). *Theorie und Themenfelder der Sportwissenschaft. Orientierungshilfen zur Konzipierung sportwissenschaftlicher Untersuchungen* (Grundlagen zum Studium der Sportwissenschaft, Bd. IV). Schorndorf: Hofmann.

Röthig, P. (Red.). (1977). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (4. unv. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.

**Angabe eines Aufsatzes/Beitrages in Sammelveröffentlichungen (Sammelband oder Lexikon)**

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel*. In Vorname(n) (Initial), Nachname (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes. Untertitel* (ggf. Auflage) (Seitenzahlen). Verlagsort: Verlag.

Hamsen, G. (2000). Evaluationen des Modells der inzidentellen Inkubation – eine Anwendung des Expertise-Eminenz-Ansatzes. In W. Schmidt & A. Knollenberg (Hrsg.), *Sport – Spiel – Forschung: Gestern. Heute. Morgen* (S. 171-173) (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 112). Hamburg: Czwalina.

Heim, R. & Stucke, C. (2003). Körperliche Aktivitäten und kindliche Entwicklung – Zusammenhänge und Effekte. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 127-143). Schorndorf: Hofmann.

Hofer, M. (1997). Lehrer-Schüler-Interaktion. In F. E. Weinert (Hrsg.) *Enzyklopädie der Psychologie. D/1/3. Psychologie des Unterrichts und der Schule* (S. 213-252). Göttingen u. a.: Hogrefe.

Kurz, D. (1977). Griechische Gymnastik. In P. Röthig (Red.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (4. unv. Aufl.) (S.125-126). Schorndorf: Hofmann.

**Angabe von Zeitschriftenbeiträgen mit Jahrgangspaginierung (die Seiten des kompletten Jahrgangs sind durchgehend nummeriert)**

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Name der Zeitschrift, Jahrgang*, Seitenangaben.

Hatzikotoulas, K., Siatras, T., Spyropoulou, E., Paraschos, I. & Patikas, D. (2004). Muscle fatigue and electromyographic changes are not different in women and men matched for strength. *European Journal of Applied Physiology*, 92, 298-304.



- Heim, R. & Bretschneider, W.-D. (2002). Sportliches Engagement und Selbstkonzeptentwicklung im Jugendalter. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 5, 118-138.
- Markovic, G. & Slobodan, J. (2004). Movement performance and body size: the relationship for different groups of tests. *European Journal of Applied Physiology*, 92, 139-149.

Diese Schreibweise bedeutet, dass z. B. der Artikel von Markovic & Slobodan im Jahre 2004 in der Zeitschrift *European Journal of Applied Physiology* im 92. Jahrgang auf S. 139-149 erschienen ist. Die Heftnummer wird nicht angegeben. Der Name der Zeitschrift sowie der Jahrgang werden kursiv gesetzt.

**Angabe von Zeitschriftenbeiträgen mit heftweiser Paginierung (jedes Heft der Zeitschrift beginnt neu mit der ersten Seite)**

- Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift, Jahrgang* (Heft), Seitenangaben.
- Drysdale, Ch. L., Earl, J. & Hertel, J. (2004). Surface Electromyographic Activity of the Abdominal Muscles During Pelvic-Tilt and Abdominal-Hollowing Exercises. *Journal of Athletic Training* 39 (1), 32-36.
- Grosse, T., Kreulich, K., Nägele, H., Reer, R., Petersen, B., Braumann, K.-M. & Rödiger, W. (2001). Peripheres Muskelkrafttraining bei schwerer Herzinsuffizienz. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin* 52 (1), 11-14.
- Güllich, A. & Schmidtbleicher, D. (1999). Struktur der Krafftfähigkeiten und ihrer Trainingsmethoden. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin* 50 (7+8), 223-234.
- Hilberg, T., Herbsleb, M., Puta, C., Gabriel, H.H.W. & Schramm, W. (2002). Körperliches Training steigert die isometrische Muskelkraft und sensomotorische Fähigkeiten bei hämophilen Personen. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin* 53 (10), 281-287.

Die Angabe der Heftnummer wird bei dieser Form der Zeitschriftenartikel dringend erforderlich, da jedes Heft der Zeitschrift neu mit Seite 1 beginnt. Die Heftnummer wird hierbei nicht mehr kursiv gesetzt!

**Angabe von Themen- bzw. Schwerpunktheften einer Zeitschrift.**

- Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel [Themen bzw. Schwerpunktheft]. *Name der Zeitschrift, Jahrgang* (Heft).
- Munzert, J. (Hrsg.). (2001). Bewusstsein, Bewegung, Lernen [Schwerpunktheft]. *psychologie & sport*, 8 (4).
- Tack, W. (Hrsg.). (1986). Veränderungsmessung [Themenheft]. *Diagnostica*, 32 (1).

Zunächst wird der Herausgeber bzw. Gasteditor des jeweiligen Themen- oder Schwerpunktheftes genannt, worauf der Titel des Heftes folgt. Gleichzeitig erfolgt der Zusatz der Heftart in eckigen Klammern hinter dem Titel des Heftes. In jedem Fall muss hier die Heftnummer genannt werden, auch bei Zeitschriften mit Jahrespaginierung.

**Angabe eines Zeitungsartikels (Tages- oder Wochenzeitung)**

- Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr, genaues Datum der Zeitungsausgabe). Titel des Artikels. *Name der Zeitung*, Seitenangaben.
- Müller-Lissner, A. (2000, 27. März). Zwischen zuviel Engagement und Resignation. Vor allem junge Lehrer brauchen mehr Standfestigkeit, aber auch Distanz zu ihrem Beruf. *Der Tagesspiegel*, 33-34.
- Zimmer, D. E. (1986, 16. Mai). Wörterbuchtest. *Die Zeit*, 47-48.

Der abgekürzte Titel einer Zeitung (z. B. FAZ, SZ, usw.) kann ebenfalls im Literaturverzeichnis verwendet werden, wenn die Zeitung (z. B. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, usw.) dadurch eindeutig identifizierbar ist. Bei Artikeln in Tageszeitungen müssen die genauen Tagesdaten angegeben werden.

**Angabe von mehrbändigen Werken**

- Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel, Bandangabe Untertitel*. Verlagsort: Verlag.
- Eichel, W., Heise, N., Jeran, E., Schröder, W. & Westphal, H. (1971). *Die Geschichte der Körperkultur in Deutschland, Bd. II Die Körperkultur in Deutschland von 1789 bis 1917*. Berlin: Sportverlag.

### **Angabe eines Buches mit Reihentitel**

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel*  
(Angaben zum Reihentitel). Verlagsort: Verlag.

Bette, K.-H. (Hrsg.). (1994). *Doping im Leistungssport – sozialwissenschaftlich beobachtet* (Sozialwissenschaften des Sports, Bd. 1). Stuttgart: Nagelschmid.

Schmidt, W. & Knollenberg, A. (Hrsg.), *Sport – Spiel - Forschung: Gestern. Heute. Morgen* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 112). Hamburg: Czwalina.

Singler, A. & Treutlein, G. (2000). *Doping im Spitzensport. Sportwissenschaftliche Analysen zur nationalen und internationalen Leistungsentwicklung* (Sportentwicklungen in Deutschland, Bd. 12). Aachen: Meyer und Meyer.

### **Angaben von Forschungsberichten, Abschlussarbeiten und Dissertationen**

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Reihe). Ort: Hochschule, ggf. Institut.

Kubinger, K. D. (1981). *An elaborated algorithm for discriminating subject groups by qualitative data* (Research Bulletin Nr. 23). Wien: Universität Wien, Institut für Psychologie.

Wittkowski, E. (1987). *Zum Einfluß von „Überlernen“ auf die Behaltensstabilität des kinästhetischen Gedächtnisses*. Dissertation. Berlin: Freie Universität Berlin.

Wenn erkennbar, muss bei Hochschulschriften (z. B. Staatsexamens-, Diplom-, oder Magisterarbeiten) auch die institutionelle Anbindung an und innerhalb der Universität angegeben werden (Hochschule, Institut, Fachbereich).

### **Angaben von unveröffentlichten Arbeiten bzw. Hochschulschriften, Examensarbeiten**

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel*.  
Angaben zur Art der Arbeit. Ort: Hochschule, ggf. Institut.

März, A. D. (1950). *Die Entwicklung der Adelserziehung vom Rittertum bis zu den Ritterakademien*. Unveröffentlichte Phil. Dissertation. Wien: Universität Wien.

Memmert, D. (1996). *Anstiegsverhalten der elektrischen Muskelaktivität bei hochgeübten sportmotorischen Leistungen*. Unveröffentlichte wissenschaftliche Zulassungsarbeit. Heidelberg: Universität Heidelberg, ISSW.

Roth, K. & Pauer, T. (1998). *Zur Allgemeinmotorik japanischer und deutscher Jugendlicher im Alter von 9 bis 17 Jahren*. Unveröffentlichter Projektbericht. Heidelberg: Universität Heidelberg, ISSW.

Wollny, R. (1996). *Lernrelevante Personenmerkmale. Fragebogen zur Bewegungsbiographie*. Unveröffentlichter Fragebogen. Heidelberg: Universität Heidelberg, ISSW.

Wollny, R., Memmert, D. & Roth, K. (1999). *Modelling for quantifying the trend in the increase of the myoelectric activity*. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg: Universität Heidelberg, ISSW.

Auch hier muss – wenn erkennbar – die institutionelle Anbindung an und innerhalb der Universität angegeben werden

### **Angaben von (unveröffentlichten) Vorträgen auf Tagungen und zur Veröffentlichung eingereichten Arbeiten**

Frohn, J. (2000, April). *Koedukation im Sportunterricht an Hauptschulen?* Vortrag auf dem 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbands in Augsburg.

Pfister, G. (2002). *Turnen als Erinnerungsort – Mythen, Rituale und kollektive Symbole auf deutschen Turnfesten vor dem ersten Weltkrieg*. Zur Veröffentlichung eingereicht.

### **Angabe von Publikationen, welche von ein und demselben Autor innerhalb eines Jahres verfasst wurden**

Breuer, C. (2002a). *Das System der sozialen Arbeit im organisierten Sport* (2. Aufl.). Köln: Sport und Buch Strauß.

Breuer, C. (2002b). *Nachfragemuster und –erwartungen von Teilnehmern an touristischen Snowboardevents*. In A. Dreyer (Hrsg.), *Tourismus und Sport. Wirtschaftliche, soziologische und gesundheitliche Aspekte des Sport-Tourismus* (S. 293-300) (Gabler Edition Wissenschaft, Harzer wirtschaftswissenschaftliche Schriften). Wiesbaden: Dt. Univ.-Verlag.

Breuer, C. (2002c). *Sozialer Wandel und Sportengagement im Lebenslauf*. In H. Allmer (Hrsg.), *Sportengagement im Lebensverlauf* (S. 61-82). (Brennpunkte der Sportwissenschaft). St. Augustin: Academia.

Heim, R. (2002a). *Jugendliche Sozialisation und Selbstkonzeptentwicklung im Hochleistungssport. Eine empirische Studie aus sportpädagogischer Perspektive*. Aachen: Meyer & Meyer.

Heim, R. (2002b). Sportpädagogische Kindheitsforschung – Bilanz und Perspektiven. *Sportwissenschaft*, 32, 284-302.

Die kleinen Buchstaben (a, b, c, usw.) erscheinen hier deshalb hinter der Jahresangabe als Zusatz, weil die Autoren mit mehreren Veröffentlichungen aus dem gleichen Jahr im Literaturverzeichnis erscheinen. Dieser Zusatz ist erforderlich, um Zitationen im Text voneinander unterscheiden zu können und um sie den richtigen Publikationen zuordnen zu können.

**Angabe von Publikationen, welche z. B. von Arbeitsgruppen, Institutionen oder Forschungseinrichtungen, usw. als Autoren oder Herausgeber erstellt wurden**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2002). *Schulische Gesundheitsförderung und Gesundheitsförderung*. Köln: Warlich.

Deutscher Sportbund – DSB (2001). *Bestandserhebungen 2001*. Frankfurt/Main.

Deutsches Pisa-Konsortium (Hrsg.) (2001). *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.

**Die Bedeutung der Angabe der Auflage bei biographischen Angaben**

Joch, W. (1992). *Das sportliche Talent: Talenterkennung – Talentförderung – Talentperspektiven*. Aachen: Meyer & Meyer.

Joch, W. (1994). *Das sportliche Talent: Talenterkennung – Talentförderung – Talentperspektiven* (2. unv. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.

Joch, W. (1997). *Das sportliche Talent: Talenterkennung – Talentförderung – Talentperspektiven* (3. überarb. und erw. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.

Joch, W. (2001). *Das sportliche Talent: Talenterkennung – Talentförderung – Talentperspektiven* (4. unv. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.

Die Angabe der Auflage muss ab der 2. Auflage zum Jahr dazugeschrieben werden und erfolgt nicht-kursiv gesetzt in Klammern nach dem Titel und Untertitel der Literaturangabe (bei englischsprachigen Publikationen z. B. 2nd ed., 4th rev. ed.). Dabei sind diese zusätzlichen Angaben sehr wichtig, um zu erkennen, ob z. B. ein Buch Veränderungen erfahren hat, indem es überarbeitet oder erweitert wurde. Am oben genannten Beispiel kann der Leser zur Überprüfung der Quelle (Joch, 1994) auch die Auflage aus dem

Jahre 1992 heranziehen. Bei einem Zitat aus der 1997er Ausgabe kann die 1992er Ausgabe jedoch nicht zur Überprüfung genutzt werden, in diesem Fall müsste hingegen die Ausgabe aus dem Jahre 2001 herangezogen werden.

**Fehlende Angaben bei bibliographischen Angaben**

Grundlage für die korrekte Titelangabe ist das Titelblatt eines Buches, Aufsatzes oder einer Zeitschrift. Ist aber bei einer Publikation das Erscheinungsjahr oder der Erscheinungsort nicht ersichtlich, muss man bei der Quellenangabe folgende Abkürzungen verwenden:

o. O. (=ohne Ortsangabe)            o. J. (=ohne Jahresangabe)  
in Vorb. (=in Vorbereitung)

z. B.: Mayer, F. (o. J.). *Handballsport*. Mannheim: Eigenverlag.

Dies ist meist nur bei älteren Publikationen der Fall. Sind beide Daten durch Vorwort oder Einleitung ermittelbar, dann setzt man beide Angaben in eckige Klammern. Kann man darüber hinaus bei einer Quelle den Autor nicht identifizieren, wird der Titel des Beitrags zuerst genannt, worauf das Jahr und die weiteren bibliographischen Angaben folgen. Im Fließtext wird ebenfalls der Titel genannt, welcher dann in Anführungszeichen gesetzt wird.

**Quelle ist ein Internet- bzw. Onlinedokument**

Bei der Zitation von elektronischen Medien sollte unbedingt berücksichtigt werden, dass die Verwendung von Internet/Online-Quellen aufgrund der Schnelllebigkeit dieses Mediums mit großer Sparsamkeit erfolgen sollte. Auch bei dieser Form der Quellenangabe gilt das Prinzip der Nachprüfbarkeit. Autor(en) oder die verantwortliche Institution sowie der Titel der Quelle müssen angegeben werden. Der Ort und der Verlag werden aufgrund der Ortsungebundenheit des Mediums durch die exakte und korrekte Angabe der Internetadresse ersetzt. Diese Angabe erfolgt in Form des URL (= Uniform Resource Locator). Gibt es die Möglichkeit alternative URLs anzugeben, sollte diejenige Adresse bevorzugt werden, welche dem

Inhalt der Internetseite oder der verantwortlichen Institution am ehesten gerecht wird (z. B. [www.dvs-sportwissenschaft.de](http://www.dvs-sportwissenschaft.de) ist gegenüber [www.tu-darmstadt.de/dvs](http://www.tu-darmstadt.de/dvs) vorzuziehen). Darüber hinaus ist darauf zu achten, dass neben dem Erstellungs- oder Revisionsdatum auch das Abrufdatum der Internetquelle angegeben wird. Die Angabe der Versionsnummer des Internetdokuments hingegen ist optional. Zudem zeichnen sich qualitativ höherwertige Internetseiten durch so genannte Metadaten aus, welche wesentliche Informationen über die Seite im HTML-Quellcode enthalten (z. B. Titel der Seite, Stichworte/Schlagworte, Beschreibung des Inhalts, Autor, Datum der Veröffentlichung, Dateiformat, Internetadresse). Bei Webseiten ohne Metadaten wird von der Benutzung als Quelle abgeraten.

Ebenso sollten die zu zitierenden Teile innerhalb einer Quelle ausreichend eingegrenzt werden. Dies erfolgt durch Absatznummerierungen (PDF- und HTML-Dokumente), durch Seitenzahlen (PDF-Dokumente) oder durch Textanker (`#textanker`, html-Dokumente). Hingegen Teile von so genannten Frames besitzen eigene Internetadressen und müssen dementsprechend kenntlich gemacht werden.

Bei der Trennung von Internetadressen ist darauf zu achten, dass die von einigen Textverarbeitungsprogrammen voreingestellte automatische Silbentrennung zu Veränderungen des URL führen kann, welche die mögliche Lokalisierung der Webseite aufhebt und somit eine Nachprüfbarkeit der Quelle verhindert. Silbentrennungen des URL sind zwar in der Regel zu vermeiden, jedoch bei langen URL häufig notwendig. Dabei gilt, dass die Trennung einer Internetadresse nur nach einem Schrägstrich („/“) oder vor einem Punkt durch Einfügen eines Leerzeichens erfolgt (Ausnahme: Wenn die Internetadresse durch die automatische Silbentrennung an einem zum URL gehörenden Gedankenstrich getrennt wird). Ein Trennstrich („-“) darf dabei nicht zusätzlich eingefügt werden, da dies zu einer Veränderung der Internetadresse führen würde.

Im Allgemeinen wird empfohlen nur auf Internetdokumente als Quellen zurückzugreifen, wenn die Beständigkeit der entsprechenden Internetseite als zuverlässig eingestuft werden kann, um somit eine Überprüfbarkeit der Internetadresse zu gewährleisten. Die oben genannten und nachfolgenden Erläuterungen und Beispiele richten sich nach der

Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft „Richtlinien zur Manuskriptgestaltung“ (dvs, 2002, S. 6-8). Zur Einsicht von einer Vielzahl von Beispielen und zur ausführlichen Erklärung weiterer Konventionen zur Zitation von Online-Quellen (z. B. Mailing-Listen, Newsgroups) sei auf die Originalquelle verwiesen.

### **Beispiele für ein Online-Dokument basierend auf der Druckversion eines Artikels**

- Bös K. & Brehm, W. (1999). Gesundheitssport – Abgrenzungen und Ziele [Elektronische Version]. *dvs-Informationen* 14 (2), 9-18.
- Kellmann, M. (2000). Psychologische Methoden der Erholungs-Beanspruchungs-Diagnostik [Elektronische Version]. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 51, 253-258.

Wenn die Zitation sich auf die Druckversion eines Artikels bzw. Beitrags bezieht, welcher jedoch nur in der identischen elektronischen Version vorliegt oder zur Verfügung steht, dann ist es nicht nötig die dazugehörige URL anzugeben. Es erfolgt aber nach dem Titel des Beitrags in eckigen Klammern der Verweis auf die Verwendung der elektronischen Version.

Wenn man Grund zur Annahme hat, dass die Online-Version in irgendeiner Form von der Druckversion abweicht, muss das Zugriffsdatum und der URL unbedingt mitangegeben werden

- Grupe, O. (1996). Kultureller Sinngeber. Die Sportwissenschaft an deutschen Universitäten. *Forschung & Lehre*, 3, 362-366. Zugriff am 06. Oktober 2002 unter [http://www.tu-darmstadt.de/dvs/information\\_adressen.html#Entwicklung](http://www.tu-darmstadt.de/dvs/information_adressen.html#Entwicklung)

### **Beispiele für Beiträge aus einer Online-Zeitschrift (E-Journals)**

- Pandel, H.J. (2001). Fachübergreifendes Lernen – Artefakt oder Notwendigkeit? *sowi-onlinejournal – Zeitschrift für Sozialwissenschaften und ihre Didaktik*, 1. Zugriff am 25. Februar 2002 unter <http://www.sowi-onlinejournal.de/2001-1/pandel.htm>

Wenn neben der HTML-Version eine PDF-Version zur Verfügung steht, sollte die PDF-Version bevorzugt werden, da hier durch die Angabe der Seitenzahlen die zu zitierende Textpassage besser eingrenzbar ist. Wie

schon zuvor erwähnt kann eine Quelle zusätzlich über eine Absatznummerierung eingegrenzt werden. Dies gilt dann ebenso für die HTML-Version.

PDF-Version:

Hunger, I. & Thiele, J. (2000). Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 1 (1), 25 Absätze. Zugriff am 07. Februar 2001 unter <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00hungerthiele-d.pdf>

HTML-Version:

Hunger, I. & Thiele, J. (2000). Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 1 (1), 25 Absätze. Zugriff am 07. Februar 2001 unter <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00hungerthiele-d.htm>

Bei Beiträgen aus E-Journals, welche nur für bestimmte Mitglieder einer Organisation oder autorisierte Personen zugänglich sind (es ist also kein öffentlicher Zugang möglich), wird die Einstiegsseite des Journals angegeben.

Schorer, J. & Raab, M. (2001). Effekte der Teach-Back-Methode beim motorischen Lernen. *Motorische Kontrolle und Lernen/Motor Control and Learning*. Zugriff am 22. Februar 2002 unter <http://ites.orbis-communications.de>

Darüber hinaus kann optional in Klammern hinter der Internetadresse der Zusatz „(limitierter Zugriff)“ angegeben werden.

Brettschneider, W.D. (2001). Effects of Sport Club Activities on Adolescent Development in Germany. *European Journal of Sport Science*, 1 (2), 1-11. Zugriff am 08. Februar 2002 unter <http://www.humankinetics.com/ejss> (limitierter Zugriff)

#### **Zitation von WWW-Seiten**

Bei der Angabe der folgenden Quellen im Literaturverzeichnis ist vor allem auf die genauen Datumsangaben zu achten. Neben dem Zugriffsdatum ist das Datum der Erstellung bzw. der Revision (letzte Aktualisierung) der Seite

anzugeben. Hierbei ist das Revisionsdatum gegenüber dem Erstellungsdatum vorzuziehen. Wenn zudem die Versionsnummer der letzten Revision angegeben ist, sollte diese ebenfalls genannt werden. Die Angabe des Erstellungs- bzw. Revisionsdatums erfolgt dabei nach dem Schema Jahr, Tag (als Zahl), Punkt und Monat (ausgeschrieben). Das Datum des Zugriffs wird nach dem Schema Tag (als Zahl), Punkt, Monat (ausgeschrieben) und Jahr angegeben.

Fromme, A., Linnenbecker, S., Thorwesten, L: & Völker, K. (1998, 19. November). *Bungee-Springen aus sportmedizinischer Sicht*. Zugriff am 07. Februar 2002 unter <http://medweb.uni-muenster.de/institute/spmed/aktuell/bungee/bungee/.htm>  
 Gerlach, E. (2002, 23. Februar). *Projekt „Sportengagement und Entwicklung von Heranwachsenden. Eine Evaluation des Paderborner Talentmodells“* (Version 1.1). Zugriff am 28. Februar 2002 unter <http://sport.uni-paderborn.de/entwicklung/sportundentwicklung.html>

#### **4.3.9 Anhang**

Im Anhang können ergänzende Materialien wie Dokumente, Erhebungsinstrumente (Fragebögen, Beobachtungsbögen), statistische Berechnungen, Übersichten usw. angefügt werden. Dies gilt auch für Exkurse, die nicht unmittelbar dem Thema der Arbeit entsprechen, diese jedoch zusätzlich veranschaulichen. Der Anhang beginnt mit einem eigenen Inhaltsverzeichnis der nummerierten Dokumente und Materialien. Die Seitenzählung wird im Anhang fortgesetzt. Fotokopierte Zeitschriften und Literaturabschnitte gehören in keine wissenschaftliche Arbeit, somit auch nicht in den Anhang. Der Anhang darf keine „Restmülldeponie“ für nebensächliche Materialien sein.

#### **4.3.10 Erklärung (Staatsexamens- und Magisterarbeiten)**

Bei Staatsexamens- und Magisterarbeiten muss der Studierende eine Erklärung abgeben, dass er die Arbeit selbstständig angefertigt hat und kein „geistiges Eigentum“ gestohlen hat.

Der Text könnte wie folgt lauten:

### Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorgelegte Arbeit in allen Teilen selbständig angefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe, ferner, dass ich sie nicht schon als Doktorarbeit oder Diplomarbeit an einer anderen Hochschule oder als Zulassungs- oder Facharbeit bei einer anderen Lehramtsprüfung oder als Teil solcher Arbeiten eingereicht habe.

Ferner versichere ich, die gelieferten Zeichnungen, Kartenskizzen und bildlichen Darstellungen selbständig angefertigt zu haben.

(Datum)

(Unterschrift)

## 5 Literatur (-empfehlungen)

- American Psychological Association. (2002). *Publication Manual of the American Psychological Association* (5<sup>th</sup> Ed.). Washington DC: Author.
- Banthen, H., Freytag, T. & Vogel, S. (2001). *Kleine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten. Von Studenten für Studierende der Universität Heidelberg*. Heidelberg: Zentrum für Studienberatung und Weiterbildung (ZSW). (Achtung: kann im ZSW kostenlos mitgenommen werden)
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (Hrsg.). (1997). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (2. überarb. und erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft. (2002) *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Zugriff am 11. Mai 2005 unter <http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/richtl.pdf>.
- Duden (1996). *Rechtschreibung der deutschen Sprache* (21. neubearb. und erw. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag.
- Gerlach, E. (2004). *Hinweise zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten*. Zugriff am 11. Mai 2005 unter: [http://sport.uni-paderborn.de/lehre/hinweise\\_schriftlichearbeiten.html](http://sport.uni-paderborn.de/lehre/hinweise_schriftlichearbeiten.html)
- Heim, R. & Kuhlmann, D. (Hrsg.). (1998) *Sportwissenschaft studieren. Eine Einführung*. Wiesbaden: Limpert (UTB).
- Rückriem, G., Sary, J. Franck, N. (1990). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung* (6. Auflage). Paderborn: Schöningh.
- Sary, J., Kretschmer, H. (1994). *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium*. Frankfurt/Main: Cornelsen.
- Thomas, M. (2004). *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten – Sportwissenschaft – eine Anleitung*. Zugriff am 11. Mai 2005 unter: [http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Wissenschaftliches\\_Arbeiten.pdf](http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Wissenschaftliches_Arbeiten.pdf).
- Wydra, G. (2003). *Wissenschaftliches Arbeiten im Sportstudium – Manuskripte und Vortrag*. Aachen: Meyer & Meyer.